

# An (ge)dacht

## Februargedanken

Februar ist Winterzeit – und doch nicht mehr ganz. Die Tage sind seit dem Winterbeginn sichtbar länger geworden. Noch hat die Sonne den kühlen und klaren Schein des Winters, aber manchmal wärmt sie schon ein bisschen. Noch wenige Wochen und sie lockt Schneeglöckchen, Wintergrün und Krokusse aus der Erde.

Aber der Winter liegt noch auf der Lauer. Er hat sich nicht endgültig verabschiedet.

„Liegt im Februar die Katz im Freien, kann sie im März vor Kälte schreien“, heißt ein Spruch in einem alten Wetterkalender.

Nun, wir haben es besser als die Katze. Wir können wieder unsere Mäntel, Schals und Handschuhe anziehen, die Anoraks bis oben hin schließen oder zu Hause in der Wärme bleiben.

Der Februar ist ein unentschlossener Monat. An manchen Tagen zeigt er ein kaltes, strenges Wintergesicht. Dann wieder überrascht er uns mit einem freundlichen, warmen Vorfrühlingslächeln. Er steht eben zwischen Januar und März.

Und er ist der kürzeste Monat im ganzen Jahr. Schuld daran sind die alten Römer. Für sie begann das Jahr am 1. März. Für den letzten Monat im Jahr blieben nur 29 Tage. Dann musste der Februar sogar noch einen Tag an den August abgeben, damit der (Kaiser) Augustus dem Juli (Julius Cäsar) gleichwertig war. Die Namen September (7. Monat) bis Dezember (10. Monat) erinnern heute noch an den alten römischen Kalender.

Vor Beginn des neuen Jahres nahmen die alten Römer Abschied vom alten Jahr. Der Februarius war der Reinigungs- und Sühnemonat. Am Ende des Jahres brachte jeder Römer „seine Sache in Ordnung“ – so würde es bei uns heißen. Er oder sie machte reinen Tisch, kam mit den Göttern, mit sich selbst und den Mitmenschen ins Reine. Dann konnte er mit gutem Gewissen das neue Jahr beginnen.



Bis heute hat sich auch bei uns der Brauch erhalten, das neue Jahr mit guten Vorsätzen zu beginnen.

Was ist im Februar von den guten Vorsätzen übrig geblieben?

Ob wir den Jahreswechsel auch dazu benutzt haben alte Schuld abzutragen? Ich glaube, dafür ist es auch im Februar noch nicht zu spät. Es muss ja nicht unbedingt ein Jahresanfang sein, an dem man versucht, mit sich, mit Gott und den Mitmenschen ins Reine zu kommen. Es könnte jeder andere Tag sein. Oder der Geburtstag.

Die Bitte um Vergebung der Schuld für uns und von uns für andere sprechen wir in jedem Vaterunser.

Einen weiteren guten Weg ins neue Jahr wünschen Ihnen Ihre Gemeindepfarrer

Wenz Wacker und Rainer Heimburger